

## Schweiz: Homophobie in freikirchlichen Jungscharen

**Der freikirchliche Verband der Jungscharen verteufelt die Homosexualität. Politiker und Beratungsstellen fordern ein Verbot.**



Auf seiner Webseite stellt der Bund Evangelischer Schweizer Jungscharen BESJ den Gruppenleitern von Teenager-Gruppen allerlei Hilfsmittel zur Verfügung. Darunter auch «eine Themenkonkordanz mit zeitgemässen Begriffen», die Leiter dabei unterstützen soll, «ein Thema von der Bibel her aufzuarbeiten». Was dann unter dem Stichwort Homosexualität kommt, ist heftig: Homosexualität gehöre zu den Kennzeichen Ungläubiger, zu den Taten der Gottlosen.

Von «schändlichen Leidenschaften» ist die Rede, der Folge von Götzendienst und davon, dass Analverkehr zwischen Männern die Todesstrafe forderte. Darunter steht ein Bibelzitat aus dem Alten Testament: «Wenn jemand bei einem Manne liegt wie bei einer Frau, so haben sie getan, was ein Gräuel ist, und sollen beide des Todes sterben; Blutschuld lastet auf ihnen.» Mit diesen «Hilfsmitteln» sollen die Leiter in den Andachten das Thema Homosexualität aufgreifen.

### «Aufruf zu Hass gegen gewisse Menschen»

Dem BESJ sind 800 Gruppen mit über 15'000 Kindern und Jugendlichen angeschlossen. Seit den 90er-Jahren unterstützt der Bund den Verband mit Geld. Weil das Bundesamt für Sport ab 2018 keine Organisationen mehr finanziert, die vor allem religiöse Zwecke verfolgen, kämpft der BESJ zurzeit engagiert gegen die Streichung der Bundesgelder.

Politikern und Schwulenorganisationen geht die Streichung der Subventionen im Fall der Jungscharen nicht weit genug: «Organisationen mit einem solch extremistischen Gedankengut haben in der Schweiz nichts verloren», sagt SP-Nationalrat Angelo Barrile. Es müsse verboten werden, dass Jugendorganisationen solche Aussagen verbreiten könnten. «Hier wird zum Hass gegen gewisse Menschen aufgerufen.» Gleichzeitig pocht er auf ein dringend notwendiges Gesetz, das die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität bestraft.

Auch SP-Nationalrat Mathias Reynard ist schockiert. Er fordert, dass auf den BESJ Druck ausgeübt wird, solch homophobes Gedankengut ab sofort nicht mehr zu propagieren. «Kommt er dieser Forderung nicht nach, ist ein Verbot die einzige Lösung.»

### «Schwerwiegende Folgen»

Patrick Weber, Programmleiter der Beratungsplattform Du-bist- du.ch, hält ein Verbot für den richtigen Weg. «Solch krasse Aussagen gegen die Homosexualität sind mir in der Schweiz bis jetzt noch nie begegnet», sagt er. Der BESJ verbreite Falschinformationen, die schwerwiegende Folgen mit sich tragen könnten. Man müsse sich einen jungen Mann vorstellen, der merke, dass er homosexuell sei. «Eingetrichtert zu bekommen, dass er etwas fühlt, was verboten ist und wofür er umgebracht werden sollte, ist fatal.»

Laut Sektenexperte Georg Schmid vertritt der BESJ eine traditionelle freikirchliche Position. «Homosexuelle Mitglieder müssen sich dort bisher zwischen ihrer Kirche und dem Ausleben ihrer Sexualität entscheiden.» Mittlerweile sei im freikirchlichen Bereich in dieser Frage aber ein Umdenken im Gang.

«Über kurz oder lang kommt dieser Veränderungsprozess auch beim BESJ an.» Der BESJ war bis Redaktionsschluss für eine Stellungnahme nicht erreichbar.

### **Ethik-Charta als Bedingung**

Andere Kritiker wollen weniger strikt vorgehen. «Verbote führen nur dazu, dass radikalisiert wird», sagt BDP-Nationalrätin Rosmarie Quadranti. Wolle der BESJ aber weiterhin vom Bund unterstützt werden, brauche es eine Bedingung: «Der BESJ muss sich der Ethik-Charta des Bundesamts für Sport unterstellen.»

Die Charta schreibt unter Punkt eins «Gleichbehandlung für alle» vor, darunter auch für die sexuelle Orientierung. Quadranti: «Auf keinen Fall dürften öffentliche Gelder Organisationen mit derart radikalen Äusserungen unterstützen.» Dieser Meinung ist auch EVP-Nationalrätin Marianne Streiff. «Um öffentliche Gelder zu bekommen, muss sich auch der BESJ an Vorgaben halten und gewisse Aussagen überprüfen und anpassen.»

### **Nachtrag (15 Uhr)**

#### **Der Bund Evangelischer Jungscharen hat die schwulenfeindlichen Inhalte von seiner Website gelöscht. Man habe niemanden verletzen wollen, so der Sprecher.**

Der Bund Evangelischer Schweizer Jungscharen BESJ sorgt für heftige Reaktionen. Grund ist ein Online-Dossier für Leiter von Teenager-Gruppen, das die Homosexualität verteufelt. «Analverkehr zwischen Männern forderte die Todesstrafe» oder «Homosexualität gehört zu den Taten der Gottlosen», hält der BESJ unter Berufung auf Bibelstellen dort fest. Politiker und Schwulenorganisationen fordern deshalb ein Verbot des BESJ.

Der BESJ hat den Inhalt inzwischen gelöscht, wie Adrian Jaggi sagt, Mediensprecher und Mitglied der Bundesleitung des BESJ. «Wir sind gar nicht homophob», betont er. Es sei nicht das Ziel des BESJ, gegen homosexuell empfindende Menschen zu lobbyieren. «Gott gebietet uns, sich selbst und den Nächsten zu lieben – damit sind auch Homosexuelle gemeint.» Der BESJ sei offen für Homosexuelle. «Wir führen keine Statistiken. Aber ich gehe davon aus, dass bestimmt auch Homosexuelle unter unseren über 15'000 Mitgliedern sind.» Er selbst habe homosexuelle Verwandte. «Ich behandle diese Menschen gleich wie alle anderen.»

#### **«Wir haben einen Fehler gemacht»**

Laut Jaggi hat erst die Berichterstattung von 20 Minuten ihn auf den Inhalt des Dossiers aufmerksam gemacht. «Wir haben einen Fehler gemacht», räumt er ein. Hätte er früher gewusst, dass auf ihrer Website solche Inhalte zu finden seien, hätte er diese schon viel früher gelöscht. Das Dossier sei vor ungefähr zehn Jahren erstellt worden mit dem Ziel, Leitern passive Hilfestellungen zu bieten, um ein Thema aufzugreifen.

Der Bund wolle die Mitglieder zu mündigen Bürgern erziehen und ihnen keine Haltungen aufdrängen. «Die erwähnten Passagen gehen jedoch in eine Richtung, die wir nicht vertreten.» Wie diese Inhalte damals den Weg auf die Website gefunden hätten, sei ihm nicht bekannt. «Auf keinen Fall wollten wir irgendjemanden verletzen. Sollten wir dies getan haben, tut es uns leid.» Jaggi glaubt, dass die Inhalte in den Jungscharen kaum verbreitet wurden. «Gemäss unserem IT-Mitarbeiter wurde die Seite im Jahr 2017 dreimal besucht.»

## **«Nicht alle Jungscharen sind so!»**

Auch zahlreiche Leser verteidigen die Jungscharen. «Nicht alle Jungscharen sind so!», schreibt jemand. Ramon E. berichtet, er sei selbst auch Jungcharleiter und wisse, dass nicht alle so denken. Toory: «Ich kenne verschiedene Jungschargruppen. Und dort sind schon lange nicht mehr alle so kirchlich belastet. Und bunt durchmischt, was Herkunft und Lebensart angeht.»

Eine 16-jährige Jungcharleiterin sagt, sie habe kürzlich eine Leiterausbildung gemacht. «Nie wurde erwähnt, dass Homosexualität etwas Schlechtes sei.» Auch wenn in Bibelpassagen stehe, dass diese Orientierung nicht richtig sei, distanzieren sich ihre Kollegen davon. «Wir sind der Meinung, dass Gott jeden Menschen perfekt geschaffen hat.»

20 Minuten / 28.6.2017